

Gruß zum Sonntag – 20. September 2020

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Dieser wichtige Grundsatz, auch wenn dessen Umsetzung immer wieder Aufgabe bleibt, ist hart erkämpft worden. Ob es die Auswirkungen der französischen Revolution (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit/Geschwisterlichkeit) sind oder andere Entwicklungen in der Geschichte: Immer hat sich gezeigt, dass es ein langer Weg ist, bis für eine Gleichheit aller Menschen der Weg offensteht. Und bis heute ist es natürlich häufig nur eine Theorie, dass alle Menschen gleich sind, denn sonst würden wir in der Praxis nicht erleben, wie ungleich der Umgang mit geflüchteten Menschen ist oder dass eine Black Lives Matter Bewegung notwendig ist. Doch christlich gesehen müssen wir hier sogar noch einen Schritt weitergehen. Gott verteilt seine Privilegien anders, nach dem Grundsatz: Alle Menschen sollen das haben, was sie zum Leben brauchen.

Lesen Sie dazu das heutige Sonntagsevangelium aus der Frohen Botschaft nach Matthäus, Kapitel 20, Verse 1-16.

In dieser Perikope wird deutlich, dass es schwer ist, richtig über Gott zu denken. Es gibt da kein abgeschlossenes „richtig“, denn Gott ist der immer Größere/Andere/Überraschende. Gottes Art ist nicht festhaltbar wie ein Bild oder Foto, sondern von immer neuer und je anderer Qualität. Und dennoch kann man in den obigen Versen etwas Wichtiges entdecken: Wer klein denkt über Gott, wer an Gottes Gerechtigkeit denkt, ohne Erbarmen mitzudenken, macht den Menschen und sich selber klein. Wer aber Gott größer denken kann als das eigene Herz, wer Gott zutrauen und zustimmen kann, dass es mehr gibt als die (irdischen) Vorstellungen von Gerechtigkeit, der/die kann in diesem Evangelium eine Idee aufscheinen sehen: Es ist keine ärgerliche Geschichte, es ist nichts zum neidisch sein oder aufregen, sondern die einfache und klare Erzählung, dass Gottes Liebe größer ist als jedes Menschen Herz. Menschliches Gerechtigkeitsdenken ist leider in vielen Teilen der Geschichte, an vielen Orten menschlichen Lebens, mehr denn je notwendig.

Aber im Sinne Gottes Partei zu ergreifen, geht deutlich darüber hinaus. Gottes Liebe, Güte und Barmherzigkeit ist größer als jedes menschliche Gesetz und es fordert uns Menschen auf, in Sinne dieser Liebe, Güte und Barmherzigkeit zu handeln. Menschen also gerecht UND noch mehr als gerecht zu behandeln.

In diesem Sinne möchte ich ein Gedicht von Lothar Zenetti zitieren:

*Das Kreuz des Jesus Christus durchkreuzt, was ist, und macht alles neu.
Was keiner wagt, das sollt ihr wagen. Was keiner sagt, das sagt heraus.
Was keiner denkt, das wagt zu denken. Was keiner anfängt, das führt aus.
Wenn keiner ja sagt, sollt ihr's sagen. Wenn keiner nein sagt, sagt doch nein.
Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben. Wenn alle mittun, steht allein.
Wo alle loben, habt Bedenken. Wo alle spotten, spottet nicht.
Wo alle geizen, wagt zu schenken. Wo alles dunkel ist, macht Licht.“*

Ich wünsche Euch und Ihnen einen gesegneten Sonntag,

Markus Boos